

Aufsatzbestellung



Typ:	**Online**
Medea-Nummer:	**3668599**
Bestelldatum:	**28.04.2020 19:14**
Eingangsdatum:	**29.04.2020 12:55**

Besteller:	Aachen BTH <82> (rekl@ub.rwth-aachen.de) Universitätsbibliothek der RWTH Aachen Templergraben 55 Aachen
TAN:	JIZIK1C2
Benutzer:	**Graf, Klaus Martin Dr. HIST**
Kostenübernahme:	8
Lieferart:	Ausdruck
Abholcode:	Graf, Klaus Martin Dr. HIST/990136051#V

Buch/Zeitschrift:	Ulm und Oberschwaben : Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur
ISBN/ISSN:	0342-2364
Quelle:	ZDB
ID:	2008439
Erscheinungsort:	Ostfildern
Verlag:	Jan Thorbecke Verlag
Aufsatztitel:	Mittelalterliche Bischöfe aus dem heutigen Oberamt Ulm
Aufsatzautor:	Zeller
Jahrgang:	1929
Band/Heft:	26
Seitenangabe:	65ff

Lieferant:	**Köln USB <38>**
Lieferantencode:	**38**
Signatur/Standort:	**Standort: >EP1720< -**
Bestandsverlauf:	1.1891 - 31.1941; 32.1951 - 52.2001

Lieferanten:	[1] Köln USB <38> [2] Münster UuLB <6> [3] BVB [4] GBV [5] BSZ [6] HEBIS [7] KOBV [8] Aachen BTH <82>

Graf, Klaus Martin Dr. HIST/990136051#V

hbz

Aufsatzbestellung

Typ: ###### Online-Fernleihe [K] ######
Medea-Nummer: 3668599
Bestelldatum: 28.04.2020
Eingangsdatum: 28.04.2020
Liefertermin:

Besteller: [82] Aachen BTH <82> (rekl@ub.rwth-aachen.de)
Aachen BTH <82>
Templergraben 55
52062 Aachen
Externe Nummer: MEDEA3-3668599
TAN: JIZIK1C2
Benutzer: **Graf, Klaus Martin Dr. HIST/990136051#V**
Kostenübernahme: 8
Hinweise:

Zeitschrift: Ulm und Oberschwaben : Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur
ISSN: 0342-2364
Ort: Ostfildern
Aufsatzautor Zeller
Aufsatztitel: Mittelalterliche Bischöfe aus dem heutigen Oberamt Ulm

Jahrgang: 1929
Band/Heft: 26
Seiten: 65ff

Lieferant: [38] Köln USB <38> (aufsatzlieferung@ub.uni-koeln.de)
Signatur: **LP:2 Sigel: 38 - Bestand: 1.1891 - 31.1941; 32.1951 - 52.2001# Standort: > EP1720< -**

weitere Lieferanten:
[1.] Münster UuLB <6>
[2.] BVB
[3.] GBV
[4.] BSZ
[5.] HEBIS
[6.] KOBV
[7.] Aachen BTH <82>

Mittelalterliche Bischöfe aus dem heutigen Oberamt Ulm

von

Pfarrer Dr. J. Zeller, Hausen o. U.

Beträchtlich ist die Zahl der Württemberger, die im Laufe der Jahrhunderte bischöfliche oder erzbischöfliche Sitze eingenommen haben[1]). Auch Stadt und Bezirk Ulm haben daran Anteil. Es soll im folgenden erstmals der Versuch gemacht werden, die Bischöfe aus Ulm und Umgebung zusammenzustellen, wobei es weniger auf die geschichtliche Würdigung der betreffenden Männer, als vielmehr auf den Nachweis ihrer Herkunft abgesehen ist.

Sehr unsicher bleibt die Vermutung, daß Bischof Walter von Verona (1033/55), der im Jahre 1052 die Reliquien des hl. Zeno nach Ulm brachte, ein Ulmer gewesen sei[2]). Es ist uns auch sonst kein Ulmer bekannt geworden, der es zum wirklichen (regierenden) Diözesanbischof gebracht hätte. Wohl aber mehrere Weihbischöfe, d. h. Titularbischöfe, geweiht auf die Titel von schismatisch gewordenen oder in türkischen Besitz übergegangenen Bischofssitzen (i. p. i. = in partibus infidelium), mit genereller Vollmacht zur Vornahme von Pontifikalhandlungen in einem bestimmten Bistum, oder, wie der Amtstitel lautete, Generalvikare des Diözesanbischofs in Pontifikalhandlungen (vicarius generalis in pontificalibus)[3]), die aus Ulm stammten oder wenigstens in nahen Beziehungen zu dieser Stadt standen.

Ein geborener Ulmer ist der Augsburger Weihbischof (1506—1520) und episcopus Adrimitanus i. p. i. (Edremit in Kleinasien), Heinrich Negelin[4]). Wie es scheint, auf italienischen Hochschulen ausgebildet[5]) (1479 und 1481 weilt er in Rom, wo er auch in letzterem Jahre sämtliche Weihen empfing), erhielt er durch päpstliche Verleihung schon 1479 die Pfarrei Oberfahlheim (B.A. Neu-Ulm), 1481 auch noch die Pfarrei Dußlingen (O.A. Tübingen). 1484 war er auch Dekan des Kapitels Weißenhorn[6]). Um 1505 wurde er Stadtpfarrer zu Schwäbisch Gmünd und 1506 Weihbischof von Augsburg; Ende 1520 scheint er gestorben zu sein. Während er in den römischen Quellen (1479) einfach als „Kleriker der Konstanzer Diözese“ bezeichnet wird, findet sich in Gmünder Quellen die Heimatangabe

---

[1]) Vgl. die (nicht vollständige) Zusammenstellung von Paul Stälin in Württ. Vierteljahrshefte 1884, S. 1—6 (mit Nachträgen ebenda S. 100).

[2]) Wir haben das Nötige darüber gesagt in Mitteilungen 24, 115 f.

[3]) Nicht zu verwechseln mit dem vicarius generalis in spiritualibus (gewöhnlich kurzweg Generalvikar genannt), dem Stellvertreter des Bischofs in der allgemeinen Leitung der Diözese.

[4]) Die Amts- und Lebensdaten über ihn gibt am vollständigsten A. Schröder in seinem Archiv für d. Gesch. des Hochstifts Augsburg 5 (1916/19), 439 ff.; über das Denkmal des Weihbischofs in Oberfahlheim vgl. ebd. 4, 544. Stälin kennt ihn nicht, ebensowenig die Ulmer Oberamtsbeschreibung.

[5]) Er war Lizentiat, vermutlich der Theologie oder des Kirchenrechts. In den Matrikeln von Tübingen und Freiburg i. Br. kommt er nicht vor. Ein Heinrich Negelin von Gmünd, der am 11. X. 1508 in Tübingen immatrikuliert und dort im Februar 1510 Bakkalar der freien Künste wurde (diesmal mit der Heimatangabe: von Augsburg; Hermelink 1, 166), ist wahrscheinlich ein naher Verwandter des Weihbischofs.

[6]) Weser im Diöz.-Archiv von Schwaben 20 (1902), 83.

„von Ulm" [1]). Über seine Herkunft ist weiter nichts bekannt. Eine Ulmer Familie gleichen Namens ist für das 15. Jahrh. auch sonst bezeugt [2]).

Auch Negelins zweiter Vorgänger im weihbischöflichen Amt zu Augsburg und im Titularbistum Edremit (1474—93), Ulrich Geislinger, ein Barfüßermönch [3]), stand in nahen Beziehungen zu Ulm, falls er nicht auch, was wohl möglich ist, ein Sohn dieser Stadt selbst war; bei der Beförderung zur bischöflichen Würde wird er, was vielleicht nicht wörtlich verstanden werden muß, als „von Ulm" stammend bezeichnet. Sicher ist nur, daß er aus dem Ulmer Franziskanerkloster hervorging, wie zwei bisher unbeachtet gebliebene Zeugnisse dartun. Ein handschriftlicher Eintrag vom Jahre 1467 in einem nach England verschlagenen Wiegendruck nennt ihn als den ehemaligen Besitzer des Buchs: Iste liber est juris Ulrici Gyslinger lectoris i(n) Ulma minorum [4]), und der Ulmer Predigerbruder und Chronist Felix Fabri erzählt, daß ihm zu seiner zweiten Palästinareise der ihm von früher her bekannte und gewogene Weihbischof Ulrich Gislinus (!) von Augsburg behilflich war, der gerade damals (Anfang 1483) nach Ulm kam [5]). Diese Familie Geislinger stammte jedenfalls aus Geislingen an der Steig, von wo sie nach Ulm verzogen sein könnte; sie führte übrigens auch den Namen Höppicher, unter dem sich der Weihbischof in die Mindelheimer Sebastiansbruderschaft aufnehmen ließ [6]).

Unrichtig ist die Angabe der Ulmer Oberamtsbeschreibung (2, 327), daß um die Mitte des 15. Jahrh. ein Mitglied der berühmten Ulmer Familie Neithart Weihbischof in Konstanz gewesen sei. Ludwig Neithart, der gemeint zu sein scheint, war dort Domherr und Offizial, vielleicht auch Generalvikar [7]), aber sicher nicht Weihbischof, ebensowenig ein anderer Neithart oder sonst ein Ulmer [8]).

Aus dem Bezirksort Lehr, der bis zur Reformation nach Ulm eingepfarrt war, stammte der bekannte Humanist und Theologe Augustin Marius (Mayer), geb. 1485, gestorben 1543, der nacheinander Weihbischof von Freising, Basel und Würzburg war. Über seine Beziehungen geben die wohl von ihm selbst stammenden Distichen die gewünschte Auskunft: Laehera quem genuit quemque educat Ulma puellum, Venga facit sacrum Religionis virum. Mayer besuchte also die Ulmer Schule und trat alsdann (nach einer anderen Stelle mit 17 Jahren) ins dortige Wengenstift ein [9]). Er darf fast als ganzer Ulmer gelten.

Aus dem Ulmer Bezirk, sogar aus dem ehemaligen Gebiet der Reichsstadt, stammte ferner, was bisher mit Unrecht angezweifelt wurde, ein wirklicher Diözesanbischof, Ulrich von Albeck, der, decretorum doctor, in der Kanzlei König Ruprechts seine Karriere machte und 1407 auf den Bischofsstuhl von Verden erhoben, 1417 aber auf den Stuhl von

---

1) Weser a. a. O.

2) Bazing-Veesenmeyer, Urkunden z. Gesch. d. Pfarrkirche in Ulm, Nr. 217: 1466 vermacht Dorothea Gautner, Witwe des Ulrich Nägelin, Bürgerin z. Ulm, der Münsterpflege auf Todesfall ihre zwei Häuser daselbst. Es könnten hier die Eltern des Weihbischofs genannt sein. Ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit der in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. (1222—1244) auftretenden und wohl früh ausgestorbenen patrizischen Familie Nagillin (Clavulus) ist nicht wahrscheinlich.

3) Amts- und Lebensdaten bei Schröder a. a. O. 5, 433 f. Stälin kennt ihn so wenig als Negelin.

4) Beschreibung des O.A. Ulm 2, 177 A. 1.

5) Evagatorium ed. Hassler 1 (1893 = Bibl. d. lit. Ver. in Stuttgart II), 63.

6) Archiv f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsburg 5, 515. 618.

7) Ein ähnlicher Irrtum ist Stälin unterlaufen, der den Augsburger Generalvikar Heinrichmann als Weihbischof angesehen hat (S. 100).

8) Vgl. das Verzeichnis der Konstanzer Weihbischöfe (bis 1576) im Freiburger Diözesanarchiv 7 (1873), 199—228.

9) Die Literatur über ihn verzeichnet die Oberamtsbeschreibung unter Lehr (2, 533); vgl. Geschichte des humanist. Schulwesens in Württemberg 1 (1912), 46 A. 20.

Seckau (Steiermark) versetzt wurde. Er soll sogar Kardinal gewesen sein[1]). Stälin rechnete den Bischof von Seckau, dessen Identität mit dem gleichnamigen Sekretär (Kanzler) König Ruprechts wie mit dem Bischof von Verden außer Zweifel steht, zu einer kärntischen Familie[2]). Da er jedoch von einem zeitgenössischen Geschichtsschreiber als Schwabe bezeichnet wird[3]), gehört er sicher nach unserem Albeck. Über seine Familie wird nichts berichtet. Wir halten es jedoch für wahrscheinlich, daß er entweder der adeligen Familie Lienung (Stammes- und Wappengenossen der Häl von Sontheim) entstammte, von der ein Zweig in Albeck saß und sich auch kurzweg „von Albeck" nannte[4]), oder einer Familie Amman von Albeck, bei der der Amtstitel zum Geschlechtsnamen geworden ist[5]). Dieser letzteren Familie gehörte der in der Oberamtsbeschreibung (2, 372) erwähnte Magister Nikolaus von Albeck im Bistum Augsburg an, der 1417 (oder 1416/17) als Nicolaus Amman de Albigk, clericus Traiect. dioc., in Heidelberg inskribiert, dort 1425 lic. (magister) artium und 1427 baccalarius iuris canonici wurde[6]). Es scheint fast, als ob dieser Nikolaus ein Vetter (Neffe?) des Bischofs von Verden bezw. Seckau gewesen wäre[7]).

Noch ein weiterer Fürstbischof von Seckau soll aus dem Oberamt Ulm, nämlich von Westerstetten, gebürtig sein, der energische Matthias Scheit (Scheidt), 1481 ernannt, 1503 zurückgetreten und 1512 gestorben[8]). Seine Herkunft, besonders sein Verhältnis zu dem Geschlecht der Herren von Westerstetten, bedarf noch weiterer Klärung[9]). Auch mit der Stadt Ulm müssen ihn enge, uns vorerst nicht bekannte Bande verknüpft haben; denn in seinem Testament vom 13. Nov. 1511 vermachte er der Ulmer Pfarrkirche 5000 rheinische Gulden. Weil jedoch die Urkundensammlung von Bazing-Veesenmeyer von dieser reichen Stiftung nichts weiß, fragt es sich, ob sie wirklich zur Ausführung gekommen ist.

Merkwürdig, daß auch in der Neuzeit zwei Württemberger aus der Ulmer Gegend den bischöflichen Stuhl von Seckau mit Ehren eingenommen haben, nämlich Martin Brenner von Dietenheim 1585—1615 und Sebastian (Roman) Zängerle von Oberkirchberg 1824—1848.

Wir schließen damit unser Verzeichnis mittelalterlicher Bischöfe aus dem heutigen Oberamt Ulm, das die stattliche Zahl von 2 Diözesanbischöfen und 3 Weihbischöfen aufweist, während der angebliche Kardinal ins Reich der Sage zu verweisen ist.

---

1) Kirchenlexikon von Wetzer und Welte 2. Aufl. 5, 1064 („Graf von Albeck"!); vgl. O.A. Ulm 2, 368. Genauere Nachforschung bestätigte unsere Vermutung, daß Ulrich nicht Kardinal war. Die falsche Angabe rührt wahrscheinlich davon her, daß er im Jahre 1409 von Papst Gregor XII., dessen Anhänger er war (Zeit des großen abendländischen Schisma!), zum Legaten in Deutschland ernannt wurde. In den Besitz des Stifts Verden scheint er niemals gelangt zu sein. Vgl. Kirchenlexikon 12, 686; A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands 5 (1920), 855. 861. 864. 1148. 1171.

2) Stälin a. a. O. S. 6.

3) Andreas v. Regensburg, hsg. von Leidinger, S. 118.

4) So ein Cunrad von Albegg 1325 mit Hälwappen bei O. v. Alberti, Württ. Adels- u. Wappenbuch S. 11.

5) „Johanns der Amman von Albegge 1350" führt eine Lilie im Wappen (v. Alberti S. 18); 1369 ist „Hans der Amman von Albegge", wohl der vorige, Bürger zu Ulm (Ulm. Urkb. 2, 688).

6) Töpke, Matrikel der Univ. Heidelberg 1, 134; 2, 376. 507. Die Ulmer Oberamtsbeschreibung hat nur die letzte Stelle berücksichtigt; die Identität des Nikol. v. Albeck mit dem Nikol. Amman v. Albeck steht völlig fest.

7) Dafür dürfte auch der Umstand sprechen, daß dieser schwäbische Student schon 1417 als Kleriker (dazu gehörte nur der Empfang der Tonsur) der Diözese Utrecht bezeichnet wird; an den Niederrhein mag er durch den Landsmann auf dem niedersächsischen Bischofsstuhl gekommen sein.

8) Vgl. den Artikel von Schulrat Schnitter, Westerstettens berühmtester Sohn, im „Schwäb. Volksboten" (Ulm) 1926 Nr. 231 und 232 vom 6. und 7. Oktober; Kirchenlexikon 5, 1065 (ohne Heimatangabe). Stälin und Oberamtsbeschreibung kennen ihn nicht.

9) Der Bischof führte in seinem Familienwappen ein Scheit (redendes Wappen) und ein Horn; darnach kann er dem Ortsadel von Westerstetten nicht wohl angehört haben. Auf der andern Seite aber bezeichnet er in zwei Urkunden den Ellwanger Stiftsherrn Bernhard v. Westerstetten als seinen Blutsverwandten (1484) und Rudolf v. Westerstetten (1511) als seinen Vetter; nun war aber der erstere sicher und auch der zweite so gut wie sicher ein Angehöriger des Ortsadels (anders Schnitter a. a. O.).